

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Anstufungsteilung
durchh. Geschäfts-Nr.
Kellams-Zeile 20 Pf.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag
der im Falle des Nach-
verfahr. hinfällig wdh.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telegraph. Nachträge siehe
kleine Anzeiger-Abteilung.

Nr. 208.

Neuenbürg, Freitag den 6. September 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Sept. (W.F.B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern und

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm:

Zwischen Ypern und La Bassée drängte der Feind gegen unsere neuen Linien nach. Im Vorgebiet gelassene Abteilungen wichen dort beschleunigt auf diese zurück. Bei Wytschaete wurden Tealangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme führte der Gegner gegen unsere neuen Linien vor. In Infanteriegefechten mit unseren Sicherungsabteilungen. An der Somme Artillerietätigkeit.

Zwischen Somme und Dife haben wir die am 20. August aus der Gegend von Ronge begonnene Bewegung fortgesetzt und uns in vorletzter Nacht ohne Kampf vom Feinde losgelöst. Die am Feinde gelassenen Nachhuttruppen sind gestern nachmittags langsam gefolgt. Der Feind ist am Abend etwa die Linie Vonnend—Guis—Appilly mit schwächeren Truppen erreicht.

In der Allietteniederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Ebenso schloßerten frühliche Angriffe dicht südlich der Alliette bei Terny-Torny, Clamecy und Buc le Long. Wagnerschwärmer Schilde der 9. Batterie Feldart.-Regt. 92 hat hier bei dem letzten Kampfen 8 Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:
Deckung von Soissons legten wir die Verleibung von der Weste zurück. Die Bewegung wurde planmäßig und vom Feind ungehindert durchgeführt.

Wir schossen gestern 32 feindl. Flugzeuge ab.
Der erste Generalquartiermeister
Rudewald

Rundschau.

Haag, 5. Sept. Hollands Neuweltbüro meldet aus Washington: Präsident Wilson hat aus Anlaß des Arbeiterfeiertages, am 31. August, eine Botschaft an die arbeitende Bevölkerung der Vereinigten Staaten und an alle übrigen Bewohner der Vereinigten Staaten gerichtet. Er rief darin zur Arbeit für den Krieg auf und sagt: „Im Anlaß sah es aus, als ob der Krieg kaum etwas anderes wäre als der Kampf gegen den Ueberfall Deutschlands. Belgien war verlegt worden, Frankreich wurde überannt. Deutschland hat wie 1866 und 1870 zu den Waffen gegriffen, um seine ungeheuren Absichten in Europa durchzuführen. Deshalb wurde es notwendig, Gewalt mit Gewalt zu überbrücken. Es ist aber gewiß, daß der Kampf jetzt mehr ist als ein Kampf zur Aenderung des Machtgleichgewichtes in Europa. Deutschland hat ein Verbrechen unternommen auf das, was freie Männer überall wünschen und besitzen müssen, nämlich das Recht, ihr eigenes Schicksal zu entscheiden und Gerechtigkeit zu erlangen und ihre Regierungen zu zwingen, für die Gesamtheit aller zu sorgen und nicht nur für die eigennütigen Interessen einer herrschenden Klasse. Darum ist dieser Krieg der Krieg aller Kriege, den die Arbeiter unterstützen müssen und werden mit ihrer gesamten Kraft.“ — Die Rede, die mehrere Spalten umfaßt, haben wir auf diesen Auszug geführt. Was

der kriegerische Wilson sagt, ist ein Aufguß aller der unendlich vielen Kriegs- und Aufpeitschungsreden, deren alle andere Völker außer den Amerikanern überdrüssig sind. — Im Vorwärts heißt es: Wir sind berechtigt und verpflichtet, einen Bundesgenossen abzulehnen, der mit Kanonen und Granaten über das Meer gezogen kommt, um deutsche Arbeiter in feldgrauer Uniform zu zerschmettern. Wir wissen uns in dieser Ablehnung eins mit den amerikanischen Sozialisten, die Wilsons Methoden, die Welt zu befreien, ebenso verworfen wie wir und die dafür die schwerste Verfolgung zu erdulden haben.

Marschall Foch über die wahren Kriegsgründe. Die Entente behauptet immer wieder, sie führe den Krieg nur für Wahrheit und Recht, für Menschenwürde und Freiheit aller Völker. Sie behauptet, aus anderen Gründen hätten ihre Länder auch nie Krieg geführt, das habe der deutsche Hunne nur getan und tue es deshalb auch heute noch. Das Ententegehaltige über frühere Kriege von Ententegliedern anderer Ansicht sind, beweisen zwei Stellen aus dem Buche des Marschalls Foch, das „Des principes de la guerre“ betitelt ist. Diese beiden Stellen legen Zeugnis ab von den wahren Anschauungen, die der gegenwärtige Vorker des kriegerischen Geschichts der Entente vom Kriege 1870/71 und vom Burenkrieg hat: 1) nachdem er zugestanden hat, daß die französischen Feldzüge von 1854 und 1859 reine Kabinettskriege gewesen seien, erklärt er: „Auch der Krieg 1870/71 ist von der französischen Regierung aus dynastischem Interesse unternommen worden, um eine wankende Macht durch einen vernünftigen leicht zu ersichtenden Sieg zu befestigen.“ 2) „Wer hat England in den Krieg gegen die Buren getrieben? Sicherlich nicht die Königin, sondern die Kaufleute der City. Der Handel folgt dem Krieg, sagt der Engländer als gewiegener Geschäftsman.“ — Ausgerechnet diesmal aber führt die Entente aus rein humanitären Gründen Krieg! Glaubst jemand? Etwas Marschall Foch? Kann! Wasn also das ewige Geläch?

Bern, 4. Sept. (W.F.B.) Journal schreibt zur Kriegslage: Die Hindenburglinie, auf die die Deutschen sich zurückzogen, bleibt ein ernstes Hindernis. Die neue Methode hätte an dem Verteidigungswert der früheren Schützengräben nichts geändert. Dies hätten die Franzosen in den letzten Tagen schon vor Ronge und an den alten Sommertrichterfeldern bemerkt, wo man die Schlacht nach alter Methode wieder mit langer Artillerievorbereitung habe führen müssen. Zwar hätten die Tanks im November 1917 die besetzten Linien einmal durchbrochen, aber damals seien sie zum ersten Male in Massen aufgetreten. Es sei fraglich, ob man jetzt wieder auf eine derartige Uebererraschung rechnen dürfe. Das Hindernis, das sich vor den Franzosen erhebe, dürfe nicht leicht genommen werden. Es seien außerordentlich ernsthafte Aufgaben und eine neue Kampfhandlung erforderlich. Der militärische Mitarbeiter der Humanite glaubt, daß durch Frontenangriffe nicht viel auszurichten sei, wenn die Deutschen erst in der von ihnen neu-gewählten Linie festen Fuß gefaßt hätten.

Zürich, 4. Sept. (W.F.B.) Der Pariser Temps meldet: Marschall Foch begt noch immer die Hoffnung, einen Winterfeldzug vermeiden zu können. Auf einem Kriegsrat in Albert soll mit Marschall Haig diese Frage entschieden werden. Marschall Haig leitet gegenwärtig persönlich die Operationen gegen die Deutschen. Er warnte vor jedem übertriebenen Optimismus.

Genf, 4. Sept. Der „Temps“ meldet: Die Bedingungen für die Weiterführung des großen Angriffs sind durch die deutsche Frontzurücknahme andere geworden. Ob Clemenceau unter den veränderten Umständen bereits Mitte Oktober über die militärische Lage in der Kammer sprechen wird, ist jedenfalls fraglich geworden, da Clemenceau erst nach der Entscheidung reden wollte.

Nach einer Genfer Meldung hat eine Züricher Zeitung aus Paris berichtet, daß die Aergte bei dem Ministerpräsidenten Clemenceau eine Besorgnis erregende Spannung in den Schlagadern festgestellt hätten. Clemenceau habe auch 20 Pfund an Körpergewicht abgenommen und er müsse voraussichtlich in ein Krankenhaus gebracht werden.

Zürich, 4. Sept. (W.F.B.) Wie der Züricher Tagesanz. zuverlässig erfahren haben will, soll sich Marschall Foch gegenwärtig damit beschäftigen, eine neue französisch-amerikanische Mandrierarmee zu bilden, um mit dieser einen Stoß in das Herz der deutschen Linien an einer gewissen Stelle zu führen, als welche man die Vogesen bezeichnet, während die deutschen Reserven auf dem weit entfernten Kampffeld in Flandern festgehalten seien.

Londoner Zeitungen und auch der „Manchester Guardian“ sind über das Einmischen Englands in die russischen Angelegenheiten sehr unzufrieden. Sie geben offen zu, daß der Hauptgrund für die Einmischung der Verbandsmächte in die Zustände in Rußland und zumal in Sibirien darin bestand, daß die Verbandsmächte hofften, durch ihre Einmischung die russischen Oppositionsparteien so zu stärken, daß sie die Regierung der Bolschewisten stürzen könnten. Die Streitmacht der Verbandsmächte in Sibirien und auch an der Murmanküste sei aber viel zu klein, um ein solches Ziel zu erreichen, auch hätte das Vorgehen der Verbandsmächte in Rußland fast mehr die entgegengesetzte Wirkung hervorgerufen, denn die Russen hätten jetzt mehr als je geneigt zu sein, sich in die Regierung der Sowjets zu schicken. England und seine Verbänderten wären aber nicht imstande, jetzt eine große Armee nach Rußland zu schicken.

Berlin, 4. Sept. (Berzweifelte Lage der Entente am Murman.) „Krasnaja Gazetta“ vom 2. September schreibt: Am Murman leiden die Engländer und Franzosen Hunger. Die tschecho-slowakischen Reihen lichten sich immer mehr. Nach Einnahme eines Teils der sibirischen Bahn haben sie ihre Reserven eingehäuft. Die Garnisonen der von ihnen besetzten Städte sind ganz gering und nicht einmal für den Nachtdienst ausreichend. Ost-sibirien ist zu beiden Seiten der Bahn von Sowjettruppen besetzt.

Washington, 3. Sept. (Reuter.) Die nord-amerikanische Regierung hat die Tschecho-Slowaken als zusammen mit den Alliierten kriegsführende Macht anerkannt.

Zürich, 4. Sept. (W.F.B.) Der Tagesanz. meldet: In Palästina treffen die Engländer angeblich großzügige Vorbereitungen zur Fortsetzung des Feldzugs nach Norden, um die Abzweigung der Bagdadbahn bei Aleppo zu erreichen. In Mesopotamien herrscht augenblicklich noch Ruhe, doch scheint mit der Wiederaufnahme des Palästinafeldzugs auch die Parallektion im Egeisland wieder aufgenommen zu werden.

Frankfurt, 4. Sept. Die Freif. Ztg. meldet aus Basel: Nach einem Pariser Havasbericht veröffentlicht der Temps eine Depesche aus London, nach der die Jarin und eine ihrer Töchter ermordet worden seien, wie Nikolaus II.

Riga, 5. Sept. (W.F.B.) Die Feier des ersten Jahrestages der Befreiung Rigas wurde am 2. September durch einen Fackelzug der gesamten Gefangenen Rigas eingeleitet. Dem nach Riga gekommenen Oberbefehlshaber der 8. Armee, Generalleutnant v. Raiken wurde eine Huldbigung dargebracht, worin die Freude, eine deutsche Stadt zu sein, zum Ausdruck kam. Am gleichen Abend fand großer Zapfenstreich und eine Feier in der deutschen Kriegerhülle statt, am 3. September großes militärisches Beden, nach dem Festgottesdienst Enthüllung und Nagelung des zu diesem Tage geschaffenen Nagelungs-Landsturmmannes, an der die Bevölkerung regen Anteil nahm. Nach der militärischen Feier erfolgte ein großer Festzug sämtlicher Korpo-

rationen, studentischen Verbindungen, Vereine, Gilden usw., woran etwa 25000 Personen teilnahmen. Die 30000 Personen, die sich zu dem Fest im Hermannschen Park eingefunden hatten, gaben Zeugnis von der regen Anteilnahme der Kaiserstadtbevölkerung. Ein Guldigungsakt an den Kaiser, Guldigungsfreden an Deutschland und an das deutsche Heer fanden stürmischen Beifall.

Berlin, 5. Sept. Zur letzten Sitzung des deutschen Bundesrates wird gemeldet, daß der Bundesrat sich auch mit den Fragen der wirtschaftlichen Versorgung Deutschlands beschäftigt habe und daß in dieser Hinsicht einige Maßregeln in Bezug auf eine Aenderung der wirtschaftlichen Fürsorge in gewissen Punkten zu erwarten seien.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Sept. Dem Generalmajor Renner, Kommandeur der 247. Infanterie-Brigade und Major v. Schnitzer, Kommandeur des Gebirgsregiments, wurde in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen in den letzten schweren Kämpfen der Orden Pour le mérite verliehen.

Der König hat den Vorstand des Oberamts Eßlingen Oberregierungsrat Pommer, unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienste seinem Ansuchen entsprechend auf den 1. November 1918 in den Ruhestand versetzt. (Oberregierungsrat Pommer war in den 1880er Jahren Amtmann in Reutenburg.)

Stuttgart, Die Anregung, Zwetschgen- und Birnstein als Zusatz zum Backwerk zu benutzen, die von einer Stuttgarter Hausfrau gegeben worden ist, verdient Beachtung, jedoch sei dabei auf die Giftigkeit der Steinobstkerne hingewiesen, besonders sind die Kerne vor dem Genuss einer größeren Anzahl Kerne dringend zu warnen. Man benutzt nur soviel Kerne für das Backwerk, um demselben einen Bittermandelgeschmack zu verleihen. Im übrigen sammelt man die Kerne für die Delgewinnung, wie in den letzten beiden Jahren.

Vandana, 4. Sept. Wie das R. Oberamt bekannt macht, ist die übertragbare Ruhr in stärkerem Maße aufgetreten und in zwei Fällen tödlich verlaufen. Bei der Gefährlichkeit dieser Krankheit wird vor dem Genuss unreifen Obstes gewarnt.

Kauffen, 28. Aug. Das Stadtschultheißenamt macht bekannt: Wegen diesjährigen Viehhalter, die der ihnen schriftlich gemachten Auflage, an bestimmte Haushaltungen das angegebene Quantum Milch abzugeben, nicht nachkommen, wird neben Entziehung des Zuckers und empfindlichen Angehörigenstrafen die Schließung der Zentrifugen verfügt werden.

Aus Oberschwaben, 1. Sept. Bei dem guten Erntewetter ging heuer die reiche Getreideernte rasch ihrem Ende entgegen. Korn, Weizen und Gerste lieferten nahezu eine volle Ernte, während der Haber da und dort infolge der Trockenheit in der Entwicklung zurückblieb und nicht in allweg befriedigte. Die Frühkartoffeln sind vortrefflich geraten, das Wachstum der Spätkartoffeln ist durch

den letzten ausgiebigen Regen jedenfalls günstig beeinflusst worden und stehen überall noch in frischem Grün da. Der Obsttrug des Saugauer Bezirkes wird befriedigend ausfallen; die Kirschenbäume brechen fast unter der Last ihrer Früchte, während die Birnbäume meist leer dastehen; um so reicher sind Stellenweise die Pfäusser- und Zwetschgenbäume mit Früchten behangen. Die Dohmbernte ist qualitativ und vor allem auch quantitativ sehr gut ausgefallen und der kräftig angelegte Nachwuchs läßt eine gute Herbstweide erhoffen.

Die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. S. (Alte Stuttgarter) hat eine wichtige Neuerung eingeführt, nämlich eine Versicherung mit beweglicher Prämie. Während die gewöhnliche Lebensversicherung es dem Versicherungsnehmer überläßt, die Höhe der Versicherungssumme und eine bestimmte Versicherungsart auszuwählen und darnach die während der ganzen Versicherungsdauer gleichbleibende Tacisprämie bemißt, dreht die Versicherung mit beweglicher Prämie diesen Vorgang um: Sie überläßt es dem Versicherungsnehmer festzusetzen, welche Prämie alljährlich für die gewählte Versicherungsart verwendet werden soll und bestimmt hiernach, die Versicherungssumme, die sich nun mit wechselnder Jahresprämie gleichfalls ändert, ohne daß eine neue ärztliche Untersuchung nötig ist. Es kann von vornherein festgesetzt werden, daß die Anfangsprämie sich in bestimmten Zeiträumen um einen festgesetzten Betrag erhöht, z. B. alle drei Jahre um 50 Mark (Form I) oder daß bei Staats-, Gemeinde- und Privatbeamten oder Angestellten, also bei sogenannten Festbesoldeten, die Prämie einen bestimmten Hundertsatz (z. B. 6, 8 oder 10%) aus dem jeweiligen Gehalte betragen soll (Form II). Die Versicherung mit beweglicher Prämie eignet sich in der Form I besonders auch für die freien Berufe, wie Ärzte und Rechtsanwälte oder für selbständige Geschäftslente, die über steigende Einnahmen verfügen. In ihrer Form II dagegen kann sie nicht nur zur Versorgung einzelner Festbesoldeter, sondern auch zu sogenannten Kollektivversicherungen verwendet werden d. h. zu Versicherungen sämtlicher Beamten und Arbeiter einer Firma als Ersatz von Pensionseinrichtungen oder als Erweiterung der staatlichen Angestelltenversicherung. Da die Gehaltserhöhungen ohne weiteres berücksichtigt und auch Invaliditätszuschlagversicherungen zugelassen werden, für die die Prämien gleichfalls in Hundertteilen des Gehalts festzusetzen sind, so bedeutet die Versicherung mit beweglicher Prämie gegen die gewöhnliche Lebensversicherung einen großen Fortschritt, da gerade bei Gehaltserhöhungen bisher durch die nötig werdenden Nachversicherungen oft Schwierigkeiten entstanden.

Baden.

Vom badischen Schwarzwald, 1. Sept. Mit aller Bläulichkeit ist bei uns auf dem Schwarzwald der Sommer in den Herbst übergegangen. Das von Mitte August eingetretene prächtige Wetter mit großer Hitze hat die Ernte so gefördert, daß bis

herauf in die mittleren Tagen weitaus drei Viertel glücklich heimgebracht sind; auf dem hohen Schwarzwald ist die Getreidereife natürlich noch sehr weit zurück, es wird Mitte September und noch später, bis man dort ans Mähen denken kann. Jetzt ist auch ein Ueberblick auf die Weenernte möglich und da kann gesagt werden, daß sie gebietsweise doch noch besser ausgefallen ist, als man noch in den ersten Augusttagen befürchtete. Auf Pfäzen, wo zu Beginn der Heilbeerernte mit Verwundt gebeitet wurde, d. h. wo von den Sammlerinnen nicht gleich alles, ohne Unterschied ob reif oder unreif, in die Gefäße geriffelt wurde, sind noch in den letzten Tagen einerseits Heilbeeren so groß wie kleine Kirichen heimgeschafft worden. Eine teilweise Vollernte erbrachten die Himbeeren. Während sie in mittleren Tagen klein und mit Raben durchsetzt waren, hat das ganze Heilberggebiet vom Herzogenhoen bis zum Heilberger Hof und vom Heilsee bis Hintergarten einen gewaltigen Himbeeren-Reichtum, bei dem mit geringer Mühe Jenner um Jenner der voll ausgereiften, großen und ferngefundnen Beeren gesammelt werden können. Brombeeren gibt es in den bekannten, aber seltensten Schwarzwaldgebieten in Raffen, die Reife erfolgt aber erst in 14 Tagen. Preiselbeeren sind dagegen überall selten.

Dermisches.

Eine Windhose richtete, wie die „Völsch-Pitavischen Mitteilungen“ erfahren, in Zinland großen Schaden an. Der Wind hat ein Gebiet von 10 Kilometer Länge und 200-300 Meter Breite förmlich niedergewalzt. Die Windhose nahm ihren Anfang in den Wäldern und hob sich dann über die Gemeinden Sala, Plauten, Alt-Rußka, Mitte-Plauten, Neu-Rußka und Klein-Rußka bis zum Gut Lohberg. Gebäude und Brücken wurden von der Gewalt des Windes zerstört. Im Lohberger Wald wurden 45 Poststellen Nupholz vernichtet.

Die Leipziger Messe ist in diesem Herbst so stark besucht, wie noch nie zuvor seit ihrem Bestehen. Die Zahl der an Geschäft beteiligten auswärtigen Besucher beträgt 100000, darunter viele vom Ausland. Gewerbe und Industrie in Deutschland haben demnach noch nichts von ihrem guten Ruf eingebüßt.

Günstige Weizkorn- und Karotten-ernte in Norddeutschland. Die Ernte in Weizkorn und Karotten ist in Norddeutschland heuer außerordentlich günstig. Infolge dessen konnten bisher lt. „M. R. N.“ nach Bayern große Mengen von solchen Frischgemüse aus Norddeutschland eingeführt werden. Die bayerische Lebensmittelversorgungsstelle hat in den letzten drei Wochen über 200 Waggons an Weizkorn, Möhren, Karotten, Karotten, Zwiebeln, Wirsing, Erbsen und Bohnen aus Norddeutschland bezogen. Ferner sind aus norddeutschen Erzeugungsbereichen zur Zeit der bayerischen Landesstelle 300 Waggons Weizkorn, Kohlrabi und Möhren angeboten.

Rheingold.

Roman von C. Dressel

33

(Nachdem verboten.)

Dennoch steckte er nun sein Licht nicht völlig unter den Scheffel. Denn erstens konnte er ohne Frauenhuld nicht leben, vorausgesetzt, er hatte es mit lebenswürdigen und liebreichenden Wesen zu tun, und zweitens konnte dieses anmutige Mädchen immerhin mal eine Schwägerin werden, die man gut läte, sich warm zu halten. Da sie eine Person von Bedeutung im Hause Wenland sein sollte, war es klug, sich ihr von vornherein angenehm zu machen.

Nach einer Weile kam Bärble wieder. Aber allein. Vater sei eben mit einem Herrn nach Haus gekommen. Den hätte er sogleich in sein Zimmer geführt. Nun ginge es da laut her. Wie im Streit. Man höre die Stimmen schon auf der Treppe. Vater vor allem, der scheinbar sehr erregt. Der fremde Mensch komme sicher in übler Sache, und Vater habe nachgerade genug Zuwidertes leihlich gehabt.

Jetzt sind mal Sie auf fallcher Fährte Fräulein Barbara,“ sprach Heinz ihr lächelnd in die eisernen Rede. „Der verdächtige Fremde wird mein Bruder sein. In Sörgenlosch von einem Freunde aufgehalten, wollte er mir hierher nachfolgen. Ich versichere Sie, mein guter Herr, denkt nicht daran, Streit anzufangen, noch Ihrem Vater Unannehmlichkeiten ins Haus zu tragen.“

„Er ist ein Herr von der Regierung,“ wandte da Traute zaghaft ein. „Auf die ist Vater leider nicht gut zu sprechen.“

„Sie war sehr blaß geworden bei seiner Erklärung, in Ihren Augen glitzerte ein banges Erschrecken, als er des Bruders erwähnte.“

„Das ist freilich bedauerlich. Doch seien Sie

versichert, meines Bruders Besuch ist völlig harmloser Natur. Er ist weder besagt noch gewillt, hier Gesetze diktiert zu wollen, das weiß ich gewiß, wenn ich auch nicht ohne, inwiefern Ihr Herr Vater an der Wünderauffassung beteiligt wäre.“

„Namen indes solche Dinge zwischen den Herren zur Sprache, so mag es da vielleicht Meinungsverschiedenheiten geben, doch gewiß keine ernsthaften Ungelegenheiten.“

„Aber die blasse Traute schien nicht völlig widerlegt. „Ist Jörg mit da?“ fragte sie unruhvoll die Schwester.“

„Nein. Und gut ist's. Der soll am Ende noch Del ins Feuer. Ist doch längst Vaters stiller Widersacher in der satolen Geschichte. Hätt' er nun 'nen Herrn von der Regierung zur Seit, mücht' er mal offen Front machen. Könnte aber leicht sein, Jörg kam' nun mit Schüttele heim. Das könnte was geben. Da müßt du ein bißle nett sein, Traute, und schauen, daß Binzenz oben bleibt. Ich sorg' schon, daß er mit gleich zu Vater 'nein-gerät. — Sie müssen wissen,“ wandte sich Bärble erklärend an Heinz, „der Herr Schüttele ist womöglich noch mehr erboti über all die viele Schererei als Vater halt.“

„Vater,“ hauchte Traute. Heinz sah, wie ein Zittern ihren zarten Körper überzog. Trug sie denn ernstliche Besorgnis darüber? Angesichts solcher Urrede konnte er nur sagen: „Wenn Sie Unannehmlichkeiten befürchten, meine Damen, muß ein Zusammenreffen vermieden werden. Ich empfehle mich daher schleunigst und nehme meinen Bruder, den Friedensstörer wider Willen, sogleich mit fort. Dann findet Herr Schüttele die Luft rein.“

„Nicht doch,“ meinte indes das Bärble entschieden. „Was denken Sie nur von der rheinischen Gastlichkeit? Ruhme würde schelten, liehen wir Sie trodenen Mundes gehen. Nein, Sie dürfen

ih' mit die Ruh' nehmen. Ich hör' sie auch schon kommen. Sie werden ihr doch Gultentag sagen?“

So mußte Heinz denn Ruhme Boms begrüßen, die, von Bärble von dem Besuch unerrichtet, sich in Eile das schwarzseidene Sonntagsgewand angezogen und nun bemogen fühlte, die Honneurs des Hauses Wenland zu machen. So kam sie in ihrer stattlichen Würde und Begabtheit herein, von einer Magd gefolgt, die ein Tablett mit schön geschliffenen Gläsern trug, in denen der Federweisse duftete, den Heinz nun nicht ungern probierte.

Unterdes nahm unten im Herrenstübchen jenes erregte Gespräch seinen Fortgang, das sich unter den zwei sich seitder persönlich unbekanntem Männern in einer so lebhaften Weise fortspann, daß nicht selten die lauten und heftigen Sprechakzte durch die schwere Balkendeckung heraufdrangen.

Joseph Wenland hatte den anderen auf dem Wege zu seinem Hause angetroffen und ihn, nachdem er sich als Regierungsekretär Hartweg vorgestellt, mit jener Zurückhaltung, die er seit einiger Zeit für fremde Besucher beobachtete, zum Eintritt geladen. Hinterher legitimierte sich Felix Helland als harmloser Vetter einer Cousine, die Fräulein Wenlands Pensiongefährtin gewesen sei und seinem zeitweilig am Rhein weilenden Bruder Grüße an Fräulein Traute mitgegeben habe, während er selber nun, aus der Sörgenloscher Nachbarschaft kommend, diesen Bruder, der ein hübschiger der Gegend wäre, abholen wolle.

Das klang unverfänglich, und Wenland war schon daran, seine scharfe Wachmiene in die ihm besser lebende und auch natürlicher eignende joviale Liebendwürdigkeit umzusetzen, als Hartweg nach dieser harmlosen Einleitung ein Thema anschlug, das Wenland sofort wieder mißtrauisch machte.

(Fortsetzung folgt.)

3 drei Viertel
 hohen Schwarz-
 nach sehr weit
 und noch später
 kann. Jetzt ist
 merke möglich
 gebietsweise
 man noch in
 Auf Plätzen
 mit Braunkohl
 Sammelrinnen
 ob reif oder
 sind noch in
 deren so groß
 worden. Eine
 abereen. Wä-
 und mit Maden
 berggebiet vom
 Hof und vom
 altigen Him-
 Nähe Jem-
 n. großen und
 werden können.
 n. aber fesseln
 fassen. Die Reife
 rzelbeeren sind

Weinrichtpreise für 1918. Um den un-
 wässigen Preissteigerungen des Weines wirksam
 entgegenzutreten zu können, sind die Kriegswucher-
 lüter der weinbaureichenden Staaten Süddeutsch-
 lands über ein gemeinsames Vorgehen bei Regelung
 der Weinpreise für den Herbst 1918 in Verhand-
 lungen eingetreten, die nunmehr zum Abschluß ge-
 kommen sind und wobei in allen grundlegenden
 Fragen eine Einigung erzielt wurde. Die verein-
 barten Weinpreise, die in nächster Zeit bekannt ge-
 geben werden sollen, sind unter keinen Umständen
 höher als die im letzten Herbst festgesetzten
 Höchstpreise. Die Kriegswucherämter werden gegen
 Ueberschreitung der beschlossenen Weinpreise un-
 mittelbar strafend vorgehen.

Die Freiburger Nachrichten: „Der Wein am
 Oberrhein“ macht folgenden beachtenswerten
 Vorschlag: Im Interesse der Volksernährung sollte
 an der Weinrente in diesem Jahr das größtmög-
 liche an Nährwert herausgeholt werden. Gegen
 diese Notwendigkeit verfährt aber die Züchtung von
 Feingewächsen. Die Trauben werden hängen ge-
 lassen bis sie um 50 Prozent und mehr an Gewicht
 eingebüßt haben, um dann Gegenstand des Ueber-
 bietens zwischen Kriegsgewinnlern bei Weinversteige-
 rungen zu werden. Man untersagt einmal für die
 Dauer des Krieges die Erzielung von Hochgewächsen
 auf Kosten der Menge und verbietet die fast ganz
 allein preissteigernden Weinversteigerungen, dann
 wird es schon viel besser werden. Der letzte Vor-
 schlag verlangt umso dringendere Berücksichtigung,
 als sich die Regierungen nicht entschließen können,
 Höchstpreise für Wein einzuführen.

Mühlacker, 5. Sept. (Die neue Zahl-
 weise.) Einen seltenen Preis mußte im nahen
 Spingen ein Stadtschullein für ein halbes Pfund
 Butter und halbes Pfund Fett bezahlen. Die
 Bäuerin, bei der sie vorsprach, brauchte auch etwas
 und sie tat es nicht anders als gegen den — Unterrod
 der Stadterin. Der Tausch kam tatsächlich zustande.

Ein Hamsternest. Anlässlich einer Kontrolle
 auf dem Bahnhof Kufendorf wurde von Beamten

des württ. Kriegswucheramts eine Sendung Butter
 im Gewicht von 30 Pfd. beschlagnahmt. Dieselbe
 war in Waldsee unerlaubter Weise aufgekauft und
 für ein vegetarisches Restaurant in Pforzheim
 bestimmt. Bei den Erhebungen nach dem Abfender
 des Gepäckstücks wurde in Waldsee ein umfang-
 reiches Hamsternest, u. a. 54 Pfund Butter,
 13 Stangen Backsteinstöße, ca. 18 Pfd. Weisgries,
 ca. 10 Pfd. Brotmehl, ca. 15 Pfd. Schweinefleisch
 u. a. zutage gefördert. Als Täterin ist die Marie
 Kähn, Inhaberin eines vegetarischen Restaurants
 in Pforzheim, festgesetzt. Dieselbe ist Besitzerin
 eines Hauses in Waldsee und hat dasselbe dazu
 benützt, sich ein Sammelager für Schleichhandels-
 waren einzurichten. Die Kähn ist durch Verfügung
 des R. Oberamts Waldsee mit sofortiger Wirkung
 aus dem Oberamtsbezirk ausgewiesen, und außer-
 dem der R. Staatsanwaltschaft zur Anzeige ge-
 bracht worden. Sämtliche Lebensmittel wurden
 beschlagnahmt und durch den Kommunalverband
 der Allgemeinheit zugewährt.

Klagen über schlechte Postkarten. Die
 Handelskammer Leipzig ersuchte den Deutschen In-
 dustrie- und Handelstag, beim Reichspostamt dahin
 vorstellig zu werden, daß die Postkarten durch eine
 bessere Leistung gebrauchsfähiger gemacht werden.

Vom Sammeln.

Früher stand er nicht gerade in Ansehen, der
 alte Lumpensammler, der mit einem großen Sack oder
 mit einem Handwagen über die Dörfer zog und mit
 lautknödelndem Rufe das Echo der Kinderstimmen
 weckte: Lumpen, Knochen, altes Eisen, Hasenfelle...
 Das Leben aus dem Vollen ging über die Tages-
 abfälle hinweg, denn unbeschränkt strömten die neuen
 Stoffe herzu. Nur vereinzelt machten Wohlfahrts-
 organisationen sich dieser Strom der wertlosen Werte
 für ihre Zwecke nutzbar, so z. B. der „Deutsche
 Kriegerbund“, der aus Gerümpel seiner sogenannten
 „Heimstätten“ seine Waisenhäuser erhält.

Jetzt sind hohe Herren unter die Lumpensammler
 gegangen, der Kriegsminister selbst gehört zu ihnen
 und hat einen dem Kriegsamt angegeschlossenen

„Kriegsausgleich für Sammel- und Helferdienst“
 gegründet. Und die Schulkinder, deren frühere
 Sammelhilfe sich meist auf das Stimmenecho in den
 Höfen beschränkte, sind nun allesamt tätig als Helfer
 im Sammeldienst. Der Krieg, der auf der einen
 Seite die Milliardenwerte in tollem Durcheinander
 in die Lüfte wirbelt, ist gleichzeitig ein strenger
 Erzieher zur Sparsamkeit und hat die Blicke auf
 das Kleinste und Wertlose gelenkt. Denn heute
 ist nichts entbehrlich, und aus den vielen Wertlosig-
 keiten entstehen Werte von erstaunlicher Größe und
 Wichtigkeit und werden Waffen im Kampfe gegen
 Mangel und Absperrung.

In vorbildlicher Weise ist der Ortsausgleich für
 Sammel- und Helferdienst in Frankfurt organisiert.
 Er kann als Musterbeispiel für ähnliche Gründungen
 gelten. Den Vorsitz führt ein bekannter Schulmann.
 Ein Arbeitsausgleich ist Träger der laufenden Tätig-
 keit. Die geschäftliche Seite, Abnahme, Weiter-
 behandlung des Sammelgutes, Finanzierung usw.,
 liegt in der Hand einer Sammelzentrale unter Mit-
 wirkung praktischer Kaufleute und Juristen. Den
 sammelnden Kindern wird von der Schule ihr streng
 einzuhaltender Tätigkeitsbezirk zugewiesen. Für die
 Sammeltätigkeit kommt hauptsächlich in Betracht:
 Papier, Flaschen, Metalle (nicht Eisen und Kon-
 servendosen), Frauenhaar, Glühbirnen, Gummi,
 Korke, Stanniol, Silberpapier. Für das abgelieferte
 Gut wird zunächst kein Geld, sondern Marken ver-
 ausgibt, die später gegen Preise ausgetauscht werden
 können. Diese bestehen aus Büchern und sonstigen
 nützlichen Gegenständen; für Volksschulen und
 Mittelschulen insbesondere sind auch Spartassenbücher
 geplant. Etwa gewünschte Anzahlung des Sammel-
 lohnes in barem Gelde erfolgt nur an die Eltern.
 Für besonders tüchtige Sammler können auch
 Sonderpreise gestiftet werden.

Wie lohnend diese Sammeltätigkeit ist, läßt sich
 daraus erleben, daß eine Organisation wie der schon
 oben erwähnte Deutsche Kriegerbund für seine
 Waisenhäuser aus einer Altpapiersammlung im
 Jahre 1916 einen Reinertrag von 30000 Mark,
 im Jahre 1917 von 60000 Mark gezogen hat.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die
 Betriebschlussstunde für Wirtschaften, Theater und dergl.
 und die Polizeistunde.

- (1) Die Betriebschlussstunde im Sinne des § 3 der Bun-
 desverordnung vom 11. Dezember 1916, betreffend die Er-
 hebung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln (R.V. S.
 135), für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffee-,
 Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaulustigen
 halbtägig, sowie öffentlichen Vergnügungsorten aller Art, des-
 halbigen für Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speise
 und Getränke verabreicht werden, wird auf Grund des § 3
 Nr. 2 der genannten Verordnung von Ablauf der Sommerzeit,
 ab vom 16. September an für die Städte Stuttgart und Ulm
 abends 11 Uhr, für alle übrigen Gemeinden des Landes
 einschließlich der im Verfallsbereich des Kais. Generalgouvernements
 im gelegenen auf abends 10 Uhr, an den Samstagen 11 Uhr
 festgesetzt.
- (2) Die Oberämter werden ermächtigt, in besonders drin-
 genden Einzelfällen Ausnahmen bis 11 Uhr zu gestatten.
- (3) Die Betriebschlussstunde gilt nach der Verfügung des
 R. in. Generalkommandos vom 25. Mai 1917, Staatsanzeiger
 Nr. 121, in allen Fällen (Abs. 1 und 2) für die Gast-, Speise-
 und Schankwirtschaften zugleich als Polizeistunde im Sinne
 der Ministerialverordnung vom 2. Dezember 1871 (R.V. S. 302)
 Nr. 4 365 Str. G. B.
- (4) Die Polizeistunde (Abs. 3) ist nach der auf Grund
 des § 9 Buchst. b des preuß. Gesetzes vom 4. Juni 1851 über
 den Belagerungszustand getroffenen Anordnungen in Abs. 4 der
 Generalkommandos Verfügung des R. in. Generalkommandos vom
 25. Mai 1917 auch in den Räumen geschlossener Ge-
 sellschaften einzuhalten.
- (5) Gegenwärtige Verfügung tritt am 16. September d. J.
 in Kraft; für die Stadt Heilbronn bleibt es bis 31. Oktober
 d. J. bei der 11 Uhr-Schlussstunde.

Stuttgart, den 31. August 1918.
 Für den Staatsminister:
 Daag.

**Gemeinde Dornach.
 Stammholz-Verkauf.**

Aus dem Gemeinewald Hst. Rufenloch, Kirchweg und
 Buchholz kommen im schriftlichen Aufstreich zum Verkauf:
 202 St. Lang- und Sägeholz I.—VI. Kl. mit zusammen
 297,16 Fm.
 Die verschlossenen und bedingungslosen Angebote in Pro-
 ysten der Taxpreise von 1918, wollen bis
 Dienstag, den 10. ds. Mts., nachmittags 8 Uhr
 auf dem Rathaus hier eingereicht werden.
 Den 8. September 1918. Der Gemeinderat.

Bekanntmachung des R. Württ. Kriegsministeriums
 Nr. 28005 R. 18 WK. 11
 betr. Anträge auf Gefangenschaft von Kriegsgefangenen.

Es mehren sich die Fälle, in denen Arbeitgeber Versuche
 um Gefangenschaft von Kriegsgefangenen mündlich oder schriftlich
 an verschiedene Stellen, nämlich u. a. an das stello. General-
 kommando, an die Inspektion der Kriegsgefangenenlager und
 an die Kriegsgefangenenlager richten.

Das Kriegsministerium macht darauf aufmerksam, daß
 sämtliche Gesuche um Gefangenschaft von Kriegsgefangenen beim
 Kriegsministerium einzureichen sind, und zwar für gewerbl. Be-
 triebe bei der Kriegsarbeitsstelle (WR. 10) Dorothienstr. 2—4,
 und für landwirtsch. Betriebe bei der Land- und Volkswirt-
 schaftsstelle bezw. beim Württ. Kriegswirtschaftsamt (WR. 11)
 Friedrichstr. 28.

Stuttgart, den 25. August 1918.
 R. Württ. Kriegsministerium
 von Marchtaler.

Bekanntmachung
 des stell. Generalkommandos 13. (R. W.) Armeekorps.

Auf Grund des § 9b des preussischen Gesetzes über den
 Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit
 Art. 68 der Reichsverfassung und des Reichsgesetzes v. 11. De-
 zember 1915 habe ich die Ueberwachung der Kraftwagen-Gara-
 gen und Werkstätten sowie der Gummi- und Betriebsstoffbe-
 stände durch die Immobilitäts-Kraftwagen-Abt. 1 in Stuttgart an-
 geordnet. Diese Stelle ist besetzt, jederzeit zum Zwecke der
 Kontrolle die Garagen, Werkstätten usw. zu betreten und alle
 nötig erscheinenden Erhebungen anzustellen.

Den mit der Ueberwachung beauftragten Personen ist von
 dem Besitzer der Werkstätten, Garagen usw. oder von der mit
 der Verwaltung dieser Stellen betrauten Person jede gewünschte
 Auskunft zu geben.

Zu widerhandeln werden mit Gefängnis bis zu einem
 Jahr oder bei Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder
 mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Stuttgart, den 30. August 1918.
 Der stell. kommandierende General:
 R. W. v. Scharff, Generalleutnant.

**DIE STUTTGARTER
 KAUFMÄNNISCHE FACHSCHULE**
 Gegründet im Jahre 1904 **E. ZEPF'SCHES INSTITUT**
 STUTTGART
 Lehrkurse für Söhne und Töchter
 versendet an Aufnahmestellen ohne Kosten.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Butter-Verkauf

am Samstag, den 7. Sept.,
 vorm. 8 Uhr für Nr. 17—120,
 vorm. 8 1/2 Uhr für Nr. 121
 bis 250.
 Städt. Lebensmittelstelle.
 Knobel

Neuenbürg.
200 Liter Most
 verkauft
 Vogt zur Lammenburg.

Schwann.
 Einen Wurf
Milchschweine
 hat zu verkaufen
 S. Faak, Waldhorn.

Ein Schaf
 ist entlaufen.
 Abzugeben bei Weik im
 Gröfthetal geg. gute Belohnung.

Bergamentpapier
 zum Einbinden von Einmach-
 gläsern empfiehlt
 C. Nech, Buchhandlung.

**Formulare
 zu
 Steuerabrechnungs-
 Büchern**
 und zu
Steuerzetteln
 zu haben in der
 Buchdruckerei des Gutzalters



Stadtgemeinde Wildbad.
Stammholz-Verkauf

am Mittwoch, den 11. Sept. 1918,
vormittags 9 Uhr.

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus dem
Stadtwald 1 Meistern
Abteilungen 6 Niesenstein, 7 Altesfeld und
11 Lantschschilde:

45 Stück tannenes u. forchenes Langholz 1.—4. Kl. mit zusammen	46,33 Fm.
13 Stück tannenes u. forchenes Sägholz 1.—3. Kl. mit zusammen	9,07 Fm.

Stadtwald 3 Danne
Abteilungen 11 Bottenweg und Abt. 12
Große Buche:

16 Stück tannenes Langholz 1.—4. Kl. mit zusammen	18,60 Fm.
20 Stück tannenes Sägholz 1.—3. Kl. mit zusammen	17,82 Fm.

Stadtwald 2 Leonhardswald
Abteilungen 3 Hornplatte, 4 Eichwäldle,
9 Raiterhofwegle, 10 Guldenbrücke und
11 Naldenteich:

127 Stück tannenes u. forchenes Langholz 1.—4. Kl. mit zusammen	114,24 Fm.
28 Stück tannenes u. forchenes Sägholz 1.—3. Kl. mit zusammen	17,18 Fm.

Stadtwald 4 an der Linde
Abteilung 1 Äpfle:

136 Stück tannenes Langholz 1.—4. Kl. mit zusammen	148,37 Fm.
11 Stück tannenes Sägholz 1.—2. Kl. mit zusammen	11,25 Fm.

Abteilung 10 Kellerloch:

42 Stück tannenes Langholz 1.—4. Kl. mit zusammen	105,35 Fm.
15 Stück tannenes Sägholz 1.—2. Kl. mit zusammen	28,40 Fm.
2 Stück buchenes Langholz 1.—3. Kl. mit zusammen	8,80 Fm.

Abteilung 5 beim Sammwirt:

56 Stück tannenes Langholz 1.—4. Kl. mit zusammen	88,37 Fm.
14 Stück tannenes Sägholz 1.—2. Kl. mit zusammen	20,32 Fm.

525 Stück 629,15 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslofen, in ganzen und Reihelprozentsen ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ wollen spätestens zur oben genannten Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klassenanteile und Tagespreise pro 1918. Der Zuschuß ist zu 100% des Tagespreises angeschlagen.

Wildbad, den 2. September 1918.

Stadtschultheißenamt.
Baezner.

Bekanntmachung
des k. k. Generalkommandos XIII. (R. B.) Armeekorps,
betreffend Ausfuhrverbot für Stroh (Ackerbohnenstroh,
Erbsenstroh, Ackerbohnenstroh, Mohnstroh, Repsstroh,
Wickenstroh, Lupinenstroh, Runkelrübenstängelstroh, Zucker-
rübenstängelstroh) aus Württemberg.

§ 1.
Die Ausfuhr der nachstehend unter Ziffer 1 bis 6 ge-
nannten Stroharten aus Württemberg ist verboten:

1. Ackerbohnenstroh,
2. Erbsenstroh,
3. Ackerbohnenstroh,
4. Mohnstroh,
5. Repsstroh,
6. Wickenstroh.

Ausnahmen können in besonders dringenden Fällen von
der Landesfuttermittelstelle zugelassen werden.

§ 2.
Die Ausfuhr von:

1. Lupinenstroh,
2. Runkelrübenstängelstroh,
3. Zuckerrübenstängelstroh

ist insoweit gestattet, als eine Bescheinigung (s. B. in Form
eines Abreißcheines des Kriegsausschusses für Erntefutter, S.
m. b. S. in Berlin darüber beigebracht wird, daß die Verladung
nach auswärtsgerichteten Stationen für den Kriegsausschuss
oder mit dessen Einwilligung erfolgt.

Im übrigen ist die Ausfuhr der Stroharten Ziffer 1—3
aus Württemberg verboten.
Ausnahmen können in besonders dringenden Fällen von
der Landesfuttermittelstelle zugelassen werden.

§ 3.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe
bis zu 10000 Mk. wird bestraft, erstens wer den Bestimmungen
des § 1 und 2 zuwiderhandelt, zweitens wer einen anderen zu
einem Zuwiderhandeln gegen die Bestimmungen des § 1 und 2
verleitet oder auffodert.

§ 4.
Die Bekanntmachung tritt mit der Veröffentlichung im
Staatsanzeiger in Kraft.

Stuttgart, den 28. August 1918.

Der stellv. kommandierende General:
J. B.
v. Scharpf, Generalleutnant.

R. Oberamt Neuenbürg.
Kartoffelbezugscheine.

Zur Deckung seines Aufwands erhebt der Kommunalver-
band für jeden ausgestellten Kartoffelbezugschein eine Gebühr.
Diese beträgt

- 1) für einen grauen Bezugschein (Kartoffelbezugschein aus frem-
den Bezirken) gemäß § 4 Abs. 2 der Verfügung der Lan-
deskartoffelstelle v. 7. Aug. d. J. (Staatsanz. Nr. 183) 5 J.,
- 2) für einen gelben Bezugschein (Kartoffelbezugschein aus
dem Bezirk Neuenbürg) gemäß § 8 unserer Bekanntmach-
ung v. 30. Aug. d. J. (Stz. Nr. 204) 10 J.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden ersucht, über die
ausgegebenen Bezugscheine ein Verzeichnis — getrennt nach
den beiden Arten von Bezugscheinen — zu führen, die Ge-
bühren bei Abholung eines Bezugscheinvorwurfs von den Ver-
brauchern einzuziehen und den Gesamtbetrag unter Mitteilung
der Zahl der abgegebenen Bezugscheine von jeder der beiden
Arten bis zum 20. Oktober d. J. an die Bezirksgetreidestelle
einzufenden.

Den 4. Sept. 1918.

Oberamtmann Siegel.

Neuenbürg, den 5. Sept. 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen
wir die schmerzliche Nachricht, daß meine
liebe Frau, unsere gute treubeforgte Mutter



Christiane Koch

geb. Müller

im Alter von 55 1/2 Jahren nach kurzem, schwerem
Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Koch mit Kindern.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 1/4 4 Uhr.



Rotensol, den 4. Sept. 1918.

Dankiagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Tode unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Musikier Gustav Merkle

Reserve-Regiment Nr. 120

sowie für das zahlreiche Erscheinen des Militärvereins
Rotensol beim Trauergottesdienst sagen herzl. Dank
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Vater Friedrich Merkle, Maurer, dessen Sohn
Karl Merkle, z. Bt. im Felde, u. Tochter Bertha Merkle.

Waldbrennach, den 6. Sept. 1918.

Dankiagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme an dem schweren Verluste unserer
lieben Tochter und Schwester



Anna

sowie allen, die sie zu ihrer letzten Ruhe-
stätte begleiteten, für die vielen Blumenpenden, ins-
besondere für den Gesang ihrer Schulkameraden und
Freundinnen sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Familie Chr. Breusch.

Freiwillige Feuerwehr
Neuenbürg.

Sonntag, 8. Septbr.
vorm. 7 1/2 Uhr
Übung des
ganzen Corps
Das Kommando.

Gründlichsten Unterricht
in Klavier- und Violin-Spiel
erteilt

Wilh. Wörner, Musiklehrer
z. Zt. Köfen a. E.,
Gasthof zur „Krone“.

Vom 15. Sept. bis 1. Nov.
Mädchen

für alles gesucht.
Frau Dr. Hempel,
Villa Linde, Herrenalb.

Mädchen-Gesuch.

Ein braves fleißiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Sachl. z. Marg. Mühl,
Marzell (Albtal).

Lüchtiges Mädchen

bei guter Kost und guter Be-
handlung auf 1. Oktober oder
später gesucht.
Frau Hans Hartmann,
Pforzheim, Maximilianstr. 20.

Gewandte
Saaltochter

in Dauerstellung gesucht.
Schwarzwaldheim,
Schömberg, bei Wildbad.

Carbolinum

(zum Schutz gegen Fäulnis)
hat noch in Friedenszeiten ab-
zugeben

D. Bachofer,
Blatten- und Terrazzo-Geschäft,
Birkenfeld, beim Bahnhof.

Heilt den
Verwundeten!
**Rote Kreuz-Kriegs-
Geld-Lotterie**
Ziehungs-Tag: 28. Sept. 1918.
58000
25000
10000
J. Schweickert
Birkenfeld, beim Bahnhof.

Bestellungen auf den
„Enztäler“
ins Feld
nimmt jederzeit an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

